



Steckbrief **Forschung**

Wie erleben Eltern die Musiktherapie während der neuropädiatrischen Frührehabilitation? Eine qualitative Studie auf der Basis narrativer Interviews

Keywords: Neuropädiatrische Rehabilitation – erworbene Hirnschädigung - Eltern-Kind-Musiktherapie – traumatische Verlusterfahrung - Familienkohärenz

Hintergrund

Erworbene Hirnschädigungen eines Kindes durch Krankheit, Unfall oder Gewalt, bedeuten für die Familien schwere, teilweise traumatische Verlusterfahrungen. Veränderungen in den Beziehungen der Familien, Belastungen durch Langzeitpflege, finanzielle Einbußen und soziale Isolierung sind zu bewältigen. Die Entwicklungschancen der Kinder hängen neben der medizinischen Versorgung unmittelbar von einer gelungenen Familienkohärenz ab. Im Rahmen der neuropädiatrischen Frührehabilitation ist Musiktherapie meist Bestandteil des interdisziplinären Behandlungsangebotes, nachhaltige Wirkungen werden hier vermutet, bekannt ist bisher darüber noch nichts. Dementsprechend war das primäre Ziel dieser qualitativen Untersuchung, Aufschluss über das subjektive Erleben der Eltern und die retrospektive Verarbeitung der Erfahrungen mit der stationären Musiktherapie zu gewinnen.

Forschungsfragen

- Wie wurde neuropädiatrische Musiktherapie in der stationären Frührehabilitation von betroffenen Eltern erlebt?
- Welche Merkmale wurden als hilfreich bzw. weniger hilfreich erlebt?
- Wie wirkten sich die musiktherapeutischen Interventionen im Interview auf die Narrationen der Eltern aus?

Methode

In Anlehnung an die qualitative Sozialforschung wurden im häuslichen Umfeld 3 - 18 Monate nach Entlassung aus der Klinik narrative Interviews mit betroffenen Eltern geführt. Sie waren Leitfaden-gestützt und bezogen Elemente improvisatorischer Musiktherapie ein, was der Aktualisierung von Erfahrungen mit der Musiktherapie diente, und die Einbeziehung der anwesenden schwer behinderten Kinder ermöglichte. Eingeschlossen wurden 4 Familien, die mit ihrem Kind im Rahmen der klinischen Frührehabilitation an einer Gruppenmusiktherapie teilgenommen hatten. Zum Zeitpunkt der schweren Hirnschädigung waren die Kinder zwischen 2 Monate und 6 Jahre alt. Die transkribierten Interviews wurden selektiv unter festgelegten Kriterien hermeneutisch ausgewertet.

Ergebnisse

Die Analyse ergab, dass die befragten Eltern die Musiktherapie als nachhaltig bedeutsam erlebt haben und zwar sowohl für ihr Kind, als auch für sich selbst. Die stationäre Musiktherapie spielte sich rückblickend in einem komplexen Wechselspiel von Abwehr und (beginnendem) Coping nach einer traumatischen Verlusterfahrung ab. Als besonders prägend wurden Situationen in der Einzelmusiktherapie beschrieben, in denen die Eltern zum allerersten Mal Reaktionen ihres Kindes auf die musiktherapeutischen Interventionen beobachten konnten. Als Voraussetzung dafür wurde die Ruhe, Achtsamkeit und Sensibilität



der Musiktherapeutin benannt. Dargestellt wird eine Atmosphäre bedingungsloser Annahme durch die Therapeutin.

Die Funktionen der Musik bzw. des Musizierens waren vielfältig, Musik wurde einerseits als Trost- und Hoffnungsträgerin erlebt, beschrieben wurde aber auch die Konfrontation die ein Musikstück auslöst, das vor dem Ereignis bedeutsam war.

Auch die Gruppenmusiktherapie wurde als wertvoll erachtet, aber die Aussagen waren zwiespältig. Die Eltern schilderten einerseits die Belastung, andere schwerbehinderte Kinder mitzuerleben und unwillkürlich Vergleiche mit den Behinderungen des eigenen Kindes anzustellen. Andererseits hatte diese Gruppe eine besondere soziale Funktion, die ihre Bedeutung durch die Erfahrung aus dem eigenen Leben und dem sozialen Umfeld herausgerissen worden zu sein, gewann.

Die in die Interviews eingeflochtenen, kurzen musikalischen Improvisationen – die Interviewerin hatte ein Instrument mitgebracht - führten zu *shared moments* zwischen Eltern, Kind und Interviewerin. Sie wurden als bedeutungsvoll empfunden, was anhand der nachfolgenden Pausen und der Vertiefung der Gesprächsinhalte rekonstruierbar war.

Diskussion

Die Ergebnisse zeugen von Carry-over-Effekten der stationären Musiktherapie in der stationären Neurorehabilitation. Ihre Wirksamkeit, besonders in Bezug auf die Familienkohärenz, dürften jedoch über die Zeit hinweg nachlassen, wenn keine Fortsetzung auch im ambulanten Setting ermöglicht wird. Ein angemessenes Angebot Musiktherapie – eingebettet in eine adäquate neuro- und sozialpädiatrische Versorgung – wäre für Familien mit neuropädiatrisch erkrankten Kindern eine geeignete Form ambulanter Nachsorge, um an Erfolge stationärer Musiktherapie anzuknüpfen, Belastungen zu verringern, Ressourcen zu fördern und Folgestörungen vorzubeugen.

Ausblick

Als Folgeprojekt wird derzeit ein ambulantes Musiktherapieangebot für Familien mit einem Kind mit schweren Hirnschädigungen konzipiert, durchgeführt und evaluiert.

Dabei geht es um die Beantwortung der Fragen:

Wie muss ein ambulantes musiktherapeutisches Angebot für Familien gestaltet sein, damit

- a) die beteiligten Eltern es als hilfreich und sinnvoll für sich erleben?
- b) Prozesse in Gang gesetzt werden, die elterliche Kompetenzen fördern.
- c) es sich für die weitere Prozessforschung eignet.

Die Durchführung der Musiktherapie in diesem Pilotprojekt wird durch die Stiftung AtemWeg gefördert, die Evaluation durch die Andreas Tobias Kind Stiftung.

Allgemeine Angaben

Projektleiterin: Brigitte Meier-Sprinz

eMail b@meier-sprinz.de

Rahmen der Arbeit: Masterthesis an der Universität Augsburg, 10.02.2018

Form der Arbeit: Qualitative Pilotstudie

Veröffentlichungen

Meier-Sprinz, B. (2018). How Do Parents Experience Music Therapy during Neuropediatric Early Rehabilitation? - A Qualitative Pilot Study. *Neuropädiatrics*, 48 (S 02): S1-S69.

Meier-Sprinz, B., Sprinz, A. (2018). Musiktherapie in der neuropädiatrischen Frührehabilitation aus Sicht betroffener Eltern. *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie*, 28 (2), 172-192.